

# RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur 91  
FRANZ XAVER FRIEDRICH

Wien, am 5. April 1938.

## Volksspende der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien.

Bekanntlich haben die österreichischen Sparkassen gemeinsam mit den Deutschen Sparkassen- und Girozentrale, Berlin, je zur Hälfte einen Betrag von 500.000 RM als Volksspende gewidmet.

Die neubestellte Verwaltungskommission der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien hat in ihrer ersten, unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Ing. Neubacher stattgefundenen Sitzung beschlossen, sich an dieser Sparkassenspende entsprechend ihrem Einlagenstand mit dem Betrag von 66.000 RM, das ist mehr als ein Viertel des auf die österreichischen Sparkassen entfallenden Betrages, zu beteiligen.

-----

## Behobung unzustellbarer Wahlausweise.

Der Magistrat teilt mit: Die als unzustellbar von der Post zurückgelangten Wahlausweise liegen im Besonderen Stadtamt I, Einwohnerverzeichnung, I., Neues Rathaus, Arkadenhof, Stiege 8, obenordig, auf und können dort von den betreffenden Stimmberechtigten gegen Vorweis eines Personaldokumentes von morgen, Mittwoch, an bis Samstag in der Zeit von 8 Uhr bis 22 Uhr und am Sonntag (Abstimmungstag) von 8 Uhr bis 17 Uhr behoben werden.

-----

## Serbisch-orthodoxe Kirche in Wien stimmt mit "Ja"!

Heute vormittag erschien beim Bürgermeister der Stadt Wien Dr. Ing. Neubacher eine Abordnung der serbisch-orthodoxen Kirchengemeinde, um ihrer Freude über das grosse geschichtliche Ereignis des deutsch-österreichischen Zusammenschlusses zum Ausdruck zu bringen. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Bürgermeister eine Adresse überreicht, die folgenden Wortlaut hat:

"Die serbisch-orthodoxe Kirchengemeinde in Wien wünscht ihr Treuegelöbnis zum grossen Deutschen Reich und zu seinem grossen Führer zum Ausdruck zu bringen. Heil Hitler!"

In der letzten Sonntagspredigt hat der Erzpriester die Andächtigen aufgefordert, bei der Volksbefragung am 10. April vollzählig teilzunehmen und für den Anschluss an das grosse Reich zu stimmen."

-----

## Beleuchtung des Hochstrahlbrunnens.

Auf Anordnung des Bürgermeisters Dr. Ing. Neubacher wird der Hochstrahlbrunnen auf dem Schwarzenbergplatz Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 20 Uhr bis 22 Uhr und Samstag von 20 Uhr bis 23 Uhr mit seinen farbenprächtigen Wasserspielen in Betrieb gesetzt.

-----

# RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur  
FRANZ XAVER FRIEDRICH

92

II. Ausgabe

Wien, am 5. April 1938

## Wiens Bürgermeister in Hirtenberg:

"Ein wirklicher Führer befiehlt, was die Geführten mit Sehnsucht wollen, aber nicht selbst formen können."

Der Industrieort Hirtenberg war heute der Schauplatz einer mächtigen Kundgebung. Die Arbeiter und Angestellten des gesamten unteren Triestingtales waren heute nachmittag zu einem Appell im grossen Werkhof der Hirtenberger Patronenfabrik, die nunmehr der Wilhelm Gustloff-Stiftung einverleibt ist, herbeigeeilt, zu dem auch der Bürgermeister von Wien Dr. Ing. Hermann Neubacher erschienen war. Nach Begrüssung durch den Ortsgruppenobmann und Bürgermeister Artner, durch Zellenobmann Ganauser und Dr. Fritscher, der den Bürgermeister als alten Kampfgefährten feierte, führte Bürgermeister SA.-Brigadeführer Dr. Ing. Neubacher, stürmisch begrüsst, unter anderem aus:

"Ich habe den Beauftragten des Führers, Gauleiter Bürckel, darum gebeten, in Arbeiterversammlungen als Redner angesetzt zu werden, weil ich zutiefst davon durchdrungen bin, dass unsere grosse deutsche Nation infolge der ungeheuren technischen Entwicklung der Neuzeit ein Volk von Arbeitnehmern geworden ist, und weil ich die Arbeiter und Angestellten aus Hunderten von Lohnverhandlungen als Betriebsführer kenne und stolz darauf bin, mir den Ruf eines sozialen Betriebsführers erworben zu haben.

Die Wiedereinstellung ehemaliger Schutzbundkämpfer in den Wiener städtischen Betrieben war Anlass zu vielen Erörterungen. Ich will dazu folgendes sagen: Es handelt sich um keine Neubacher-Aktion, sondern um eine Tat des Nationalsozialismus, die einen sehr tiefen Sinn hat. Wir haben uns nicht an die gewendet, die vielleicht geglaubt haben, mit uns paktieren zu können; wir haben als revolutionäre Nationalsozialisten denen die Hand entgegen gestreckt, die Revolutionäre für ihren alten Glauben waren: Wollt ihr mit uns gehen? Ja! Ihr seid willkommen!

Aus den zahlreichen Zuschriften, die in dieser Sache an mich gelangt sind, ist vor allem zu entnehmen, dass diese Aktion den ehemals roten Kämpfern das Ueberläufergefühl genommen hat und diese nun als aufrechte Männer zu uns stossen können. Aus solchen Aeusserungen geht aber auch klar hervor, dass diese Menschen, die in der Volksgemeinschaft am schwersten um ihre Existenz ringen, etwas im Leibe haben, was wir bei zahlreichen Kavalieren des gestürzten Systems vermissen mussten, nämlich Ehre. Bei dieser Ehre nehmen wir sie auch. (Stürmische Zustimmung.)

Ich kenne die frühere Arbeiterbewegung viel zu gut, um nicht zu wissen, dass sie sich ein grosses Gebäude und eine mächtige Organisation gebaut hat, dass sie vom Marxismus weltanschaulich überaus eifrig erzogen worden ist und dass der Zusammenbruch dieser Welt für sie ein sehr schmerzliches Erlebnis, eine bittere Enttäuschung war. Das veranlasste die besten der roten Kämpfer, sich zunächst trotzig zurückzuziehen und in ihrem Stolz ihre eigene Erkenntnis nicht zuzugeben, dass da vieles nicht gestimmt hat. Euch Arbeitern hat man jahrzehntelang immer wieder erklärt, dass die Weltgeschichte aus nichts anderem bestünde, als aus den Zwischenfällen des Klassenkampfes, dass in Volk und Welt nur Klassen einander gegenüberstünden und dass das Ziel aller politischen Arbeit und jedes politischen Kampfes die Vernichtung der gegenwärtigen Klassen sei. Hier aber lag der fundamentale Irrtum dieser Erziehung. Die vielbeschworene internationale Solidarität der Arbeiterklasse war nicht imstande, den Ausbruch des Weltkrieges zu verhindern; ebenso hat es die Arbeiterklasse der Siegerstaaten nach dem

# RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur  
FRANZ XAVER FRIEDRICH

II. Blatt

Wien, am.....

Weltkriege nicht verhindern können, dass man der Arbeiterklasse der Unter-  
legenen den schmachvollen und mörderischen Friedensvertrag auferlegt hat.  
Man hat sich lediglich damit begnügt, die Friedensverträge theoretisch zu  
kritisieren, von Völkerbund und Brüderlichkeit zu reden, aber es erhob sich  
keine Stimme, die sagte, dass diese Friedensverträge letzten Endes ja doch  
die grossen Massen der deutschen Nation, also die Arbeiter und Angestellten  
treffen. So hat die deutsche Nation die Reparationen bezahlen müssen, bis  
der Wahnsinn dieses Systems offenkundig war und von selbst zusammenbrach.  
(Stürmischer Beifall.)

In der Welt sind es nicht die Klassen, die sich auseinandersetzen  
müssen, es sind die Völker, die in dem grossen Wettbewerb um die Geltung  
für die Menschheit treten müssen. Diese fundamentale Wahrheit wird immer  
offenbar, wenn es um das Ganze geht. Sie hat der Marxismus der Arbeiter-  
schaft der vergangenen Zeit geflissentlich vorenthalten. Ein Volk ist ein  
Lebewesen höherer Ordnung, das in allen seinen Organen unteilbar ist,  
ebenso wie ein Baum auf seine Wurzeln, auf seinen Stamm, seine Aeste, Zweige  
und Blätter, auf alle seine Organe angewiesen ist. So wie sich keines dieser  
Organe selbständig machen kann, ebensowenig kann auch eine Klasse allein  
zur Trägerin der Volksgemeinschaft werden, denn die Volksgemeinschaft ist  
keine Erfindung, sie ist blutvolle Wirklichkeit, Leben, Schicksal. Daher ver-  
langt der Nationalsozialismus von einem jeden, dass er seine eigenen An-  
sprüche den höheren Gesetzen dieser höheren Einheit bedingungslos unter-  
zuordnen hat. Diese Gedankengänge hat man jahrzehntlang vorenthalten, denn  
das Judentum war keineswegs daran interessiert, aus dem Volkstum, das ihm  
selbst entfremd ist, die Gesetze des politischen Handelns abzuleiten.

Schwer war es für viele von Euch, das nationalsozialistische  
Führerprinzip zu verstehen, die Lehre vom Führer und den Glauben an den Füh-  
rer. Einem Führer kann man nicht ernennen und nicht wählen, ein Führer kann  
sich nicht als solcher vorstellen: ein Führer ist. Wenn Ihr nun wissen  
wollt, was ein Führer ist, dann denkt einmal daran, was kein Führer ist. So  
war z. B. Herr Schuschnigg kein Führer. (Entrüstungsrufe.) Er hat uns bloss  
in einer lächerlichen Kopierung grosser Vorbilder ein autoritäres System  
vorgeschwindelt und alle diese Herren haben an ihre eigene Autorität nicht  
geglaubt und daher das Bedürfnis gehabt, diesen Mangel mit erborgten Sym-  
bolon auszugleichen in der Hoffnung, dass es vielleicht mit etwas Weih-  
rauch, mit historischen Kronen und mit der Berufung auf den lieben Gott  
gehen werde. Der liebe Gott aber hat offenbar nicht zugehört, denn als unser  
Führer seine machtvolle Hand hob, unsere Bewegung blitzschnell zugriff, das  
System zerbrach und seine Repräsentanten hinaus schmiss, war es klar, dass  
der liebe Gott, auf den sie sich berufen hatten, sie ganz verlassen hatte.  
( Stürmische Zustimmung.)

# RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur  
FRANZ XAVER FRIEDRICH

III. Blatt

Wien, am.....

Wir müssen nicht erst Versprechungen machen. Ich kenne die Entwicklung des alten Reiches und kann den Arbeitgebern eines sagen: Versorgt euch heute schon mit qualifizierten Arbeitern und guten Angestellten, denn in ein paar Monaten werden nicht genug entsprechende Kräfte da sein. Die Arbeitslosigkeit, die Not der Jugend wird in wenigen Monaten der Erinnerung angehören! (Stürmischer Beifall.)

Wir müssen uns alle bewusst sein, dass dies alles nicht unser Werk sein wird, denn wir stehen nur in anbefohlener Verantwortung auf unseren Posten, und alles Glück, das in den nächsten Wochen und Monaten kommen wird, geht nur von dem Manne aus, der ein wirklicher Führer ist, der, gewaltig erfasst vom Geiste der Geschichte, ergriffen von den tiefsten Lebensfragen der Volksgemeinschaft, angetreten ist und uns gerettet hat. Unser Führer ist kein Diktator, er befiehlt, was die Geführten in dunkler Sehnsucht wollten, aber nicht formen konnten. Er hat die gewaltigen Kräfte, die sich verzettelt und in einem nutzlosen Kampfe gegenseitig aufgehoben haben, freigemacht, um das Volk vorwärts und höher hinaufzuführen, als die meisten von uns auch nur ahnen können. Unserem Führer ein dreifaches Sieg Heil! (Tosen der Sieg Heil-Rufe und Rufe: Wir danken unserm Führer!)

Nach der Rede des Bürgermeisters Neubacher schilderte der frühere sozialdemokratische Betriebsrat Ehrl in lobendigen Worten die Eindrücke, die er auf seiner Deutschlandreise empfangen hatte, und schloss mit den Worten: "Wenn wir wollen, dass es uns ebensogut geht wie den Arbeitern im alten Reich, gibt es für uns am kommenden Sonntag nur ein begeistertes, einstimmiges Ja! (Stürmische Zustimmung.)

-----